

XI. Eine Frage der Ehre

Sternzeit 2259,102 – USS Warrior, Mars

Die Beleuchtung veränderte sich. Ein gleißender pulsierender Lichtwirbel erschien wie aus dem Nichts. In seinem Inneren verdichteten sich die Umriss einer Person. Sie wurden immer dichter, bis das Wesen vollständig materialisiert war. Der Transporterchief stellte den Lichtwirbel ab und riss die Augen auf.

„Guten Tag. Ich bin Lieutenant Charantho, der neue Kommunikationsoffizier.“ Noch immer bäugte der erstaunte Transporteroffizier den Gallamiten. Er trug eine rote Uniform, schwarze Hose und Stiefel, sowie schwarze Handschuhe. Doch sein Kopf war das wahrhaft Interessante. Charanthos Haut, aber auch seine Schädelknochen, waren völlig durchsichtig. Man konnte seine Augäpfel, seine Zunge, sein Gehirn und die anderen Organe durch sie hindurch sehen.

„Wir...“ Der Chief hatte sich wieder einigermaßen gefasst. „Wir werden Ihr ... Gepäck in Ihr Quartier bringen.“

Charantho kannte seine Reaktion nur zu gut. Es gab nicht viele Gallamiten und die meisten seines Volkes lebten abgeschieden auf der Heimatwelt. Dass sein Anblick Menschen schockierte, war für ihn nichts neues. „Werde ich denn nicht empfangen?“

„Der Kommandostab ist im Moment sehr beschäftigt, Sir“, entschuldigte sich der Chief. „Sie werden jedoch auf der Brücke erwartet.“

Charantho nickte und verließ den Transporterraum. Auf dem Weg zur Brücke wirkte er fast schon verlassen. Er irrte umher, bis er den Turbolift erreichte. „Brücke“, sagte der Gallamit. Nichts tat sich. Er rollte mit den Augen und drückte auf den leuchtenden Knopf mit der Aufschrift „Deck 1“. Der Lift nahm an Fahrt auf, hielt aber bald wieder an. Ein Vulkanier betrat den Lift. „Sind Sie Commodore Syvok?“, fragte der Gallamit.

„Allerdings.“ Der Vulkanier reagierte anders auf ihn als andere Wesen. Er schien keinen Ekel zu kennen.

„Lieutenant Charantho, der neue Kommunikationsoffizier.“

„Willkommen an Bord“, sagte Syvok. „Sind Sie auf dem Weg zur Brücke?“

„Ja, Sir.“ Syvok schwieg. Vulkanier waren nicht unbedingt für ihre herzlichen Empfänge bekannt. Der Turbolift brauchte ungewöhnlich lange. Schließlich hielt er abrupt an, die Computerstimme verkündete, dass sie auf Deck 1 angekommen waren. „Was ist das den für eine Brücke?“, fragte Charantho verstört, als er vor sich nur einen winzigen Wartungsschacht vorfand.

„Die Brücke der Warrior ist nicht auf Deck 1“, wies ihn Syvok zurecht. „Sie ist wie alle Schiffe der Excalibur-Klasse ein Schiff der America-Baureihe. Diese Schiffsklassen tragen die Maschinensektion über der Untertassensektion und den Warpgondeln.“

„Gut zu wissen“, sagte der Gallamit.

„Ich erwarte von meinen Offizieren, dass sie sich vor Dienstbeginn mit dem Schiff vertraut machen. Sie hätten wenigstens die Akte der Warrior lesen können.“

„Verzeihung, Sir.“ Er war verärgert, weil ihn Syvok bewusst dieser Blamage ausgesetzt und ihn danach noch getadelt hatte. Der Vulkanier drückte auf „Deck 8“ und fügte den Zusatz „Hauptbrücke“ hinzu. Heute war dem Kommunikationsoffizier sicherlich kein guter Start gelungen!

„Captain auf der Brücke!“, rief Yau.

„Sind wir startklar, Ensign?“

„Fast, Sir.“

Syvoks Blick fiel auf das unbekannte Raumschiff, das Rose auf den Bildschirm geschaltet hatte. Es war gigantisch groß – wahrscheinlich länger als ein Raumschiff der Constitution-Klasse. „Welches Schiff ist das?“

„Die Victory“, sagte Rose. „Das erste serienmäßig gebaute Raumschiff der Andromeda-Klasse.“ Noch sah man nicht besonders viel, da es hauptsächlich aus Duraniumgerippe und Verstrebungen bestand. Allerdings erkannte man schon Untertassen- und Antriebssektion sowie die Warpgondeln. Es sah der Constitution-Klasse recht ähnlich. Wenn es fertig war, würde die Victory sicherlich ein sehr beeindruckendes Schiff abgeben.

„Melden Sie mir, wenn wir startbereit sind, Commander. Ich bin in meinem Raum.“

Ehe sich Syvok seiner Arbeit widmen konnte, ertönte der Türsummer. Er legte den Bericht zurück und gebot, wem auch immer, Einlass. „Was kann ich für Sie tun, Ensign?“

Yau brauchte einige Zeit, bis sie antwortete, obwohl sie sich ihre Frage sicherlich schon vorher zurecht gelegt hatte. „Wird es irgendwann leichter?“

„Setzen Sie sich!“, bat sie Syvok, bevor er auf ihre Frage einging. Die Offizierin, die gewohnt war, in Syvoks Büro zu stehen, fühlte sich auf dem Stuhl noch weniger wohl. „Ich hätte erwartet, dass Sie sich mit dieser Frage eher an Commander Stephens wenden.“

„Das habe ich, Sir. Allerdings konnte sie mir keine Antwort geben.“

Syvok nickte und faltete die Hände zu einem Dach. „Spezifizieren Sie, was Sie meinen: Einen Freund zu verlieren oder zu töten?“

„Beides.“

Er ließ sich etwas Zeit. „Sicher wird es leichter. Zu meinem Bedauern fällt es mir mit jedem Mal, wenn ich gezwungen bin zu töten, weniger schwer. Sie waren noch nie in einer Gefechtssituation, in der Sie befehlen mussten, Feinde zu töten. Es ist nicht leicht, aber notwendig. Ebenso, wie Mr. Anderson in den sicheren Tod zu schicken, das müssen Sie mir glauben. Es wird Ihnen leichter fallen, wenn Sie beginnen, den Schmerz, den Sie jetzt fühlen, zu vergessen. Ich spreche aus Erfahrung.“

„Ich will ihn aber nicht vergessen, Sir.“

„Das ist eine gute Einstellung, Ensign Yau.“

„Darf ich offen sprechen, Sir?“

Normalerweise beantwortete er diese Frage mit Nein, doch er sah, dass Yau genau dies jetzt brauchte. „Ja.“

„Ich finde, Sie haben einen Fehler gemacht. Wir haben mit unglaublich viel Blut dafür bezahlt, dass wir Sani tan Paxadi und die Zakdorn aus den Händen der Klingonen befreien konnten. Nun, da er uns schon Ratschläge für die Kriegsführung gibt, bringen Sie den Präsidenten dazu, sie abzulehnen!“

Noch vor einem Jahr hätte Yau niemals gewagt, einen Vorgesetzten so deutlich zu kritisieren. „Um auf die Idee zu kommen, auf Shatra Vacoris Schiffe zu bauen, hätten wir keinen zakdornianischen Meisterstrategen gebraucht. Außerdem, Ensign: Woher wissen Sie von meiner Rolle bei dieser Konferenz?“

„Hab' ich in den Nachrichten gehört.“

„Höchst unwahrscheinlich, diese Konferenz war geheim!“

„Nun, wissen Sie: Ich habe Kontakte ... Bitte um Erlaubnis, wegtreten zu dürfen.“

„Gewährt“, sagte Syvok unsicher. Zum ersten Mal überhaupt erschien ihm

Yau unheimlich.

Sternzeit 2259,106 - Qo'noS

Genüsslich schlang Krodos sein Racht hinunter. Manche sagten, sie schlugen auf den Magen, doch Krodos fand, die großen Schlangwürmer waren genau das Richtige zum Frühstück. Und sie waren perfekt zubereitet. Krodos mochte sein Racht heiß und es gab nichts schlimmeres, als dass die Würmer beim Kochen verreckten. Es war eine Herausforderung für jeden Koch, die Balance zwischen Temperatur und Lebendigkeit zu halten. Und Krodos war froh, nach langer Suche einen kompetenten Koch gefunden zu haben. Die Tür öffnete sich und Valkris kam herein. „Guten Morgen, Großvater“, sagte sie und stellte eine große Tasse Raktajino auf den Tisch. Fing sie jetzt auch schon mit dieser Unsitte an, keinen Alkohol zum Frühstück zu trinken! Das hatte sie sicher von den Menschen. Obwohl Valkris' ursprüngliche Schädelkämme wieder hergestellt waren, benahm sie sich noch immer pervers höflich. Mit der Zeit würde sich dieses Verhalten aber sicher bessern.

Krodos rülpste laut. Dies war seine Version für guten Morgen. Ein Schlangewurm hatte unterdessen versucht, aus dem Schlund des Mannes zu entkommen – ohne Erfolg selbstverständlich. Valkris stellte ihren Teller Blutpastete ab und begann genüsslich zu essen. Mit einem Löffel! Was war nur aus seinem Mädchen geworden? Als sich der Dahar-Meister eine weitere Hand voll Racht in den Mund stopfte, fiel ihm etwas an Valkris auf. Ganz eindeutige Spuren für jemanden, der sie kannte. Zwar hatte seine Enkelin ihr Bestes gegeben, sie zu überdecken oder mit einem Hautregenerator zu heilen, doch die klingonische Medizin war nicht die beste und so fielen ihre Verletzungen stark auf. Kratzer am Hals, Bisse an der Wange, seltsam verdrehtes Handgelenk. Außerdem war ihm schon als sie den Raum betreten hatte, eine abstrakt humpelnde Gangart aufgefallen. „Wer war der Glückliche?“

Valkris blickte auf. „Was?“

„Entweder du warst in einen Kampf verwickelt“, meinte Krodos schmatzend, als er seine Würmer totkaute. „Oder du hast eine aufregende Nacht hinter dir.“

„Nun ja...“, begann Valkris verlegen.

„Du wirst es vielleicht nicht glauben, aber selbst ich war mal jung. Also: Wer?“ Bitte nicht Kor, bitte nicht Kor.

„Commander Kor.“

Warum Kor? Warum musste sie sich unter hunderten Bewerbern ausgerechnet ihn aussuchen? „Schön für ihn. Allerdings ist er kein Mann deines Standes. Unsere Tradition fordert zwar eure Vermählung, aber-“

„Glaubst du, ich habe noch nicht bemerkt, was du vorhast? Du willst mich doch mit diesem ekelhaften Chang verkuppeln! Du hast doch deine eigene Frau nur geheiratet, weil sie reich war. Immer willst du deine Familie nur für deine Pläne benutzen! Meine Eltern hast du doch auch nur verheiratet, weil es so in dein Kalkül gepasst hat! Mich hast du auch ausgenutzt, indem du mich die Sternenflotte ausspionieren hast lassen. Aber damit ist jetzt Schluss! Ich finde das widerlich! Ich werde nicht mehr für dich spionieren und ich werde ganz sicher nicht Chang, sondern Kor heiraten!“, kreischte Valkris voller Wut und stieß ihren Teller zu Boden, sodass die Pastete aufplatzte und sich über den Boden verteilte. Valkris stürmte aus dem Esszimmer und brüllte beim Hinausgehen noch: „Nicht mit mir!“, dann ließ sie die Tür krachend ins Schloss fallen.

Krodos war zum einen bestürzt und zum anderen froh. Bestürzt, weil sie sein Vorhaben erkannt hatte. Froh, weil sie durch ihre Reaktion gezeigt hatte, dass sie noch immer eine wahre Klingonin war. Doch die ganze Angelegenheit war weit weniger tragisch als sie schien. Kor würde schon morgen nach Shatra Vacoris aufbrechen und dort sterben. Er und Valkris würden sich nie wieder sehen ...

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless, Shatra Vacoris

Die D7-Klasse konnte sich nicht tarnen. Doch im Moment störte das Kor überhaupt nicht. Die Flotte, die Korrd bereitgestellt hatte, war vor Tagen unter Kors Kommando ausgelaufen. Nun hatten sie den Azure-Nebel erreicht, selbst die nicht getarnten Schiffe waren, so lange sie sich in den dichteren Nebelschwaden aufhielten, für die Sensoren der Föderation unsichtbar. Kor ging zum Kommandostand und schaltete den nur noch wenige Lichtsekunden entfernten Shatra Vacoris-Planeten auf den Hauptschirm. Ein schöner Planet. Die Planetenringe und der lavendelfarbene Nebel im Hintergrund machten ihn zu etwas Besonderem. Ein guter Ort für eine Schlacht. Die Vulkanier hatten ihn einst hier besiegt, doch jetzt war er zurückgekehrt, um diese Niederlage zu

rächen. Es war eine Frage der Ehre. „Alle Waffen und Schilde aktivieren! Klar machen zum Gefecht! Wir greifen an!“

Sternzeit 2259,110 – USS Warrior

Endlich hatte er alles durchgearbeitet. Die PADDs auf seinem Schreibtisch waren vollends verschwunden. Anstatt seines ehemaligen Holztisches hatte man ihm bei der Umrüstung nur einen schlichten Metalltisch in den Bereitschaftsraum gestellt. Er erfüllte seinen Zweck, ebenso wie die Duraniumplatte, die über das von George Anderson geschnittene Loch geschweißt worden war. Rose hatte sie als hässlich bezeichnet, kehrte aber erstaunlich oft an den Ort, an dem ihr Gefährte den Tod gefunden hatte, zurück. Syvok lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Er war in Verzug. Er musste dieses Jahr seine Meditation noch perfektionieren. Und wegen des zur Zeit herrschenden Stresses war er mit seinen Meditationsübungen in Verzug geraten. Jetzt hatte er jedoch einige Stunden Zeit, die er für telepathische Übungen nutzen wollte. Der Vulkanier dämpfte das Licht und stellte eine einfache Wachskerze auf den Tisch. Kraft seiner Gedanken sollte es ihm möglich sein, die Kerze zu entzünden. Syvok holte tief Luft und-

Der Bereitschaftsraum fiel in eine dunkelrote Beleuchtung. „Brücke an Syvok.“ Roses Stimme.

„Sprechen Sie!“

„Sie sollten besser schnell auf die Brücke kommen!“ Der Vulkanier erhob sich stöhnend und betrat die Brücke. „Sir, wir wurden soeben über einen laufenden Angriff der Klingonen auf Shatra Vacoris informiert.“

„Setzen-“

„Wir haben bereits einen Kurs auf den Planeten gesetzt und alle Waffen und Schilde aktiviert. Roter Alarm wurde gegeben“, beendete Rose ihren Bericht.

„Sind außer uns noch andere Schiffe in der Gegend?“

„Sechzehn Schiffe können Shatra Vacoris binnen einer Stunde erreichen, doch wir sind das nächste.“

„Sir, wir werden nicht alleine mit einer klingonischen Armada fertig“, gab Yovan zu bedenken.

„Dessen bin ich mir sehr wohl bewusst, Lieutenant. Allerdings müssen wir sie nicht bekämpfen, sondern nur ablenken, bis die Verstärkung eintrifft. Wann

werden wir Shatra Vacoris erreichen?“

„Mit Maximalgeschwindigkeit in achtzehn Minuten.“ Bis dahin würde es wohl schon zu spät sein!

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

Endlich war es wieder soweit! Die Sinne des Kriegers schärften sich, als wisse sein Körper, dass eine Schlacht bevorstand. Klareres Denken, schärferes Gehör, bessere Sicht. „Vordere Torpedorampe ausrichten!“, orderte Kor an. Die Flotte hatte geostationären Orbit über Surek Seleya eingenommen. Bei den ach so emotionslosen Vulkaniern auf dem Planeten würde jetzt das große Heulen und Zähneklappern losgehen! „Gib mir die Stadt auf den Hauptschirm!“, befahl der Krieger. Surek Seleya war fast das Abbild der einstigen vulkanischen Stadt Shi Khar. Wie schutzlos! Nicht ein Schildemitter, kein einziges Verteidigungsgeschütz.

„Mylord, die Flotte ist bereit und wartet auf Ihren Befehl!“

Kor setzte sich in den Kommandosessel und lehnte sich zurück. „Fangt an!“

Kors Plan sah es vor, die Stadt erst nur leicht zu beschießen. Schließlich brauchte er sowohl Vulkanier, als auch Sternquallen noch und wollte sie nicht töten. Sofort herrschte auf der Brücke und im Waffenkontrollraum ein reges Treiben. Alle Klingonen riefen und schrien durcheinander.

„Feuer eröffnen!“

„Richtet die Disruptorstrahlen aus!“

„Energie aus den sekundären Leitern auf die Waffen übertragen!“

„Nachladen!“

„Und?“, fragte Kor nach kurzer Zeit.

„Ich scanne noch keine Beschädigungen an der Stadt.“

Kor hatte die Kolonie wohl unterschätzt. Zumindest etwas Schaden und ein paar tausend Tote hätte leichter Beschuss schon zur Folge haben können. „Ladet die Waffen voll auf! Schießt unser ganzes Arsenal auf die Stadt ab!“ Die gebündelte Feuerkraft von hundertundvierundzwanzig klingonischen Schiffen sollte wohl ausreichen. Die Streitkräfte der Klingonen feuerten. In freudiger Erwartung blickte Kor auf Surek Seleya. In wenigen Sekunden würde nur noch Asche von der Stadt übrig bleiben. Explosionen! Feuerbälle überall! Als sich der erste Staub gelichtet hatte, konnte Kor es kaum erwarten, die brennenden

Früchte seiner Arbeit zu begutachten. Doch die Stadt sah noch genau so aus wie zuvor! Kein Kratzer! Bei der nächsten Angriffswelle passte Kor besser auf. „Ein Energieschild!“, rief der Krieger aus.

„Ja, Mylord. Es hält unseren gesamten Beschuss auf.“

„So gewaltiges Bombardement und noch immer keine Toten, diese verfluchten Sternquallen!“ Kor hatte das dringende Bedürfnis, jemanden umzubringen. Und doch musste er seinen Zorn auf den Feind konzentrieren. Kor berief sich auf die alte Klingonenweisheit: Was nicht mit Gewalt geht, geht mit mehr Gewalt! „Stellt die Disruptoren auf volle Energie! Ladet die Photonentorpedos voll bis oben hin! Beschuss mit aller Heftigkeit fortsetzen!“ Jetzt wollte Kor es wissen. Wenn die Vulkanier die Warnschüsse nicht verstehen wollten, würde er sie mit einem rücksichtslosen, blutigen und mitleidsverachtenden Gewaltschlag ausmerzen. Minutenlang trommelten die Waffen der Flotte auf Surek Seleya ein. Kor versuchte, die Ergebnisse auf dem Sensor zu beobachten, doch der war durch die Explosionen und die daraus resultierende Gammastrahlung gestört. „Beschuss einstellen!“, rief Kor nach einiger Zeit. Erneut legte sich der Staub. Noch immer hatte die vulkanische Stadt keinen einzigen Kratzer abbekommen. Das war doch nicht möglich! Kor würde es doch wohl schaffen, mit einer ganzen Flotte eine verteidigungslose Stadt zu vernichten. Doch nun dämmerte es ihm, dass Krodos ihn nur hierher geschickt hatte, damit er sich an Shatra Vacoris die Zähne ausbiss.

„Mylord, wenn wir den Beschuss weiter fortsetzen, könnten wir ihren Schutzschild durchbrechen“, sagte der taktische Offizier. Kor blickte skeptisch auf die Daten. Während ihres ganzen Bombardements hatten sie nicht mal an dem Schutzschirm gekratzt. Selbst wenn sie weiter Munition vergeudeteten, bezweifelte Kor, dass sich daran etwas ändern würde. „Mylord, ich orte ein Schiff der Sternenflotte, noch zehn Minuten entfernt.“

Kor ging nicht darauf ein. „Gib mir die untere Disruptorkanone!“ Kor fuhr das Periskop aus und visierte die Stadt an. „Ein Viertel Energie!“ Er schoss. Wie erwartet blitzte der Schild auf und fing alles ab. Kor veränderte die Zielpeilung, ging immer weiter in Richtung Stadtrand. Ein paar Kilometer außerhalb der Kolonie schlug der Disruptorimpuls schließlich in den Boden ein, Explosionen verursachten tiefe Krater in der Felsenwüste. „Richtet alle Waffen auf einen Gürtel außerhalb Surek Seleya!“, befahl Kor und rühmte sich ob seiner eigenen Genialität. „Ich will einen Streifen von circa zwanzig Kilometern beschießen.“

„Was soll das bringen?“, fragte der Waffenoffizier skeptisch.

„Ich will sehen, was die Sternquallen davon halten, wenn sie nicht mehr auf festem Gestein, sondern auf flüssiger Lava leben“, sagte Kor.

„Können wir denn das?“, fragte der Steuermann.

„Soll das ein Witz sein? Mit unserer Feuerkraft könnten wir den halben Planeten auseinander nehmen ... Feuer!“ Ein weiteres Mal verwüsteten flammende Einschläge die Oberfläche von Shatra Vacoris. Diese Zerstörungskraft war überwältigend. „Das sollte reichen“, meinte Kor, als das Sternenflottenschiff noch fünf Minuten entfernt war. Doch als er den Schirm beobachtete, konnte er seinen Augen nicht trauen. Die Stadt war noch immer nicht verwüstet! Anscheinend hatte keiner der Torpedos irgendetwas angerichtet! Sie waren nicht einmal auf der Oberfläche eingeschlagen!

„Die Sternquallen müssen den Schutzschild wohl ausgedehnt haben, als sie sahen, was wir vorhatten“, berichtete der Waffenoffizier. Kor zerbrach sich den Kopf, wie er diese Viecher besiegen konnte. Es müsste doch irgendeinen Weg geben! Sollte er einigen seiner Schiffe befehlen, auf Warp zu gehen, und mit der Stadt zu kollidieren? Wahrscheinlich würden sie hindurch tunneln.

„Commander Kor! Die Sternquallen verändern sich!“

„Lass mal sehen!“ Tatsächlich. Die Stadt löste sich langsam auf, während sich kuppelförmige Einrichtungen bildeten. Jetzt konnte man auch sehen, aus wie vielen Sternquallen Surek Seleya wirklich bestand. Dreizehn! Es waren dreizehn dieser gigantischen Lebensformen. „Mylord, ich messe einen starken Energieaufbau!“

„Was?“ Ein violetter Energieimpuls verließ die Oberseite einer der Kuppeln. Einen Wimpernschlag später ging ein Kreuzer der D5-Klasse neben der Kahless in einem Feuerball auf. Ebenso die beiden Birds of Prey, die zu ihrer linken stationiert waren. Ein weiteres Energiebündel traf einen der D6-Kreuzer, der den Treffer mit Ach und Krach überstand. „Hart hundertachzig!“, schrie Kor. „Voller Impuls weg vom Planeten! Warptriebwerk vorbereiten!“ Die Kahless schwenkte herum, lud die Hecktorpedorame und schickte ein Sperrfeuer auf die Hauptstadt. Vergeblich. Dutzende Schiffe, die nicht so schnell waren wie das Flaggschiff, waren bereits den Waffen der Sternquallen zum Opfer gefallen. Kor hatte sich die Schlacht anders vorgestellt und musste entsetzt mit ansehen, wie eines seiner Schiffe nach dem anderen in einen in die Atmosphäre stürzenden Trümmerhaufen verwandelt wurde. Die Operation

entwickelte sich katastrophal. Wohin er auch blickte, das Trommelfeuer der Feinde löste den Verband erschreckend schnell auf. Einer der drei D7-Kreuzer wurde getroffen, dann ein zweites Mal, das ihm den Rest gab. Andere Kommandanten hatten Kors Rückzugsbefehl ignoriert und feuerten weiter auf die Stadt. Sie wurden noch schneller dezimiert als ihre fliehenden Kameraden. Aber es war keine Flucht, so rief sich Kor in den Kopf, sondern ein strategischer Rückzug. Dann schlug ein Geschoss auf der Kahless ein.

„Schilder auf 60% gefallen!“, rief der Waffenoffizier. „Schwere Beschädigungen am ganzen Schiff! Wir haben einen Ladungsaufbau in allen Schiffssystemen!“

„Können wir auf Warp gehen?“

„Eine Sekunde.“

Zwei D6-Kreuzer wurden in ihre Einzelteile zerlegt, kurz bevor die Kahless erneut getroffen wurde. „Schilder ausgefallen, schwere Schäden auf den Achterdecks, Warpantrieb beschädigt, alle Torpedorampen und Disruptoren ausgefallen. Alle Schiffssysteme überlastet! Noch einen solchen Treffer überstehen wir nicht!“

Ein alter Kreuzer, der neben der Kahless floh, wurde getroffen, sein Wrack rammte das klingonische Flaggschiff am Verbindungshals.

„Auf Warpgeschwindigkeit gehen!“, bellte Kor. Jeder verstrichene Moment konnte sie das Leben kosten. Eine Sekunde später war die Kahless verschwunden. „Wie viele andere Schiffe haben es geschafft?“

Der Sensorenoffizier schaltete das Scharmützel auf den Hauptschirm. Die letzten Teile der klingonischen Flotte wurden in brennende Wracks verwandelt. Die Kahless war das einzige Schiff, das es geschafft hatte, zu entkommen. Alle anderen waren verloren.

Sternzeit 2259,110 – USS Warrior, Shatra Vacoris

Lichtblitz! Die Warrior war unter Warp gegangen. Mitten in einem Trümmerfeld. „Deflektoren auf volle Leistung!“, befahl Syvok. „Bringen Sie uns raus, Ensign Yau.“

„Ich versuch's ja!“, sagte die menschliche Frau. „Ich finde nur-“ Der Bug der Warrior war von den Überresten eines klingonischen Kreuzers getroffen worden.

„Leichte Schäden“, berichtete Rose. „Keine Verletzten.“

„Mr. Yovan, stellen Sie die Phaser auf volle Leistung und bahnen Sie uns einen Weg durch das Trümmerfeld!“

Rote Lichtblitze vaporisierten die größeren Trümmer in Sekundenbruchteilen. Binnen kurzer Zeit war die Warrior frei.

„Rufen Sie die Kolonie. Ich möchte mit Botschafter Sarek sprechen.“

„Hier ist Botschafter Sarek“, ertönte es kurze Zeit später vom Bildschirm.

„Commodore Syvok von der Warrior. Was ist passiert?“

„Wir wurden überraschend von einer klingonischen Armada angegriffen. Unsere Scans hatten sie nicht entdeckt.“

„Dafür, dass die Kolonie angegriffen wurde, ist sie noch in erstaunlich guten Zustand“, meinte Syvok.

„Allerdings. Die Sternqualen haben, als sie Gefahr gewittert haben, einen Energieschild über die Kolonie gelegt. Als die Klingonen auch noch versucht hatten, das ganze Umland zu sprengen, gerieten sie in Rage. Sie transformierten sich zu Geschützen und eröffneten das Feuer auf die klingonische Flotte. Ich versichere Ihnen, wir haben das nicht gesteuert.“

„Gab es unter den Klingonen Überlebende?“

„Ein Schiff ist entkommen.“

„Ich habe das flüchtende Schiff geortet, Sir“, warf Rose ein.

„Brauchen Sie noch irgendwelche Hilfe?“

„Nein, danke.“

„Leben Sie lange und in Frieden, Botschafter.“

Als die Übertragung beendet war, befahl Syvok Yau, die Verfolgung des klingonischen Schiffes aufzunehmen. Der Kurs des D7-Kreuzers war seltsam. Er führte nicht, wie Syvok angenommen hatte, in die dichteren Regionen des protosolaren Nebels, sondern hinaus. Dabei schaffte das Schiff nur Warp 6.

„Hat es Kurs auf einen klingonischen Militärposten genommen?“, fragte der Vulkanier.

„Negativ, Sir. Es hat Kurs auf einen Planeten gesetzt, den das Reich vor über einem Jahr annektiert hat. Epsilon Lyrae II, ungefähr zehn Lichtjahre von unserer momentanen Position entfernt.“ Epsilon Layrae II, damit hatte der Ärger angefangen.

„Können wir das Schiff abfangen, bevor es die romulanisch neutrale Zone erreicht?“

„Mit Maximum Warp können wir es vorher abfangen“, antwortete Yau.
„Abfangkurs setzen! Beschleunigen Sie auf Warp 6,5!“

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

„Mylord, das Föderationsschiff holt auf. Es fliegt jetzt mit Warp 6,5“, meldete der stellvertretende Steuermann der Kahless. Der erste Pilot war im Kampf gefallen.

„Werden wir die neutrale Zone noch vorher erreichen?“

„Ja, Sir. Aber das Epsilon Lyrae System nicht mehr.“

„Beschleunige auf Warp 6,2!“

„Das ist nicht ratsam, Mylord“, sagte der Steuermann.

„Tu, was ich sage!“, fauchte Kor.

„Aye. Allerdings wird unser Reaktor nicht lange standhalten. Es kann sein, dass er überhitzt.“

Noch war nichts verloren. „Haben wir schon die endgültige Verlustliste?“

„Ja, Mylord. Wir haben 2176 Mannschaftsmitglieder verloren. Alle Offensiv- und Defensivsysteme sind noch immer ohne Funktion.“ Somit würden sie sich nicht mal gegen das alte und schwache Sternenflottenschiff hinter ihnen wehren können.

Sternzeit 2259,110 – USS Warrior

„Captain, das Klingonenschiff fliegt jetzt mit Warp 6,2“, sagte Rose. Jeder andere Captain hätte jetzt vermutlich gefragt, ob man es einholen könne. Syvok tat das nicht. Er wusste, dass es nicht möglich war, den Vorsprung des klingonischen Schiffes auszugleichen, ehe es Epsilon Lyrae II erreichte. Jeder andere Captain hätte jetzt vermutlich auch den Maschinenraum aufgefordert, eine höhere Geschwindigkeit zu erreichen. Syvok wusste, dass dies nicht möglich war, ohne die Warpspulen dauerhaft zu schädigen.

Stattdessen fragte er: „Halten sie noch immer auf den Ionensturm zu?“ Vor wenigen Minuten hatten die Sensoren der Warrior einen gigantischen Ionensturm geortet, der im ganzen Epsilon Lyrae System wütete. Die Region war anfällig dafür, aber einen solch großen hatte selbst Syvok noch nie erlebt.

„Ja, Sir“, sagte Yau. „Und sie werden ihn vermutlich in vier Minuten

erreichen.“

„Sie werden nicht reinfliegen“, bemerkte der Vulkanier. „Aber sie wollen den Anschein erwecken und drehen dann wenige Kilometer vor Erreichen des Sturms ab, um unsere Sensoren zu blenden. Jedoch wäre der Versuch, in den Sturm zu fliegen, in Anbetracht der aktuellen Situation ihres Schiffes sehr unlogisch. Ionensütmie sind tückisch. Wenn sie da rein fliegen, wird ihr Schiff zerstört und sie werden sterben.“

„Sir, sie passieren jetzt die romulanische neutrale Zone.“

„Soll ich den Kurs ändern, Sir?“, fragte Yau. Ein Vertragsverstoß mit den Romulanern brachte immer Ärger.

„Nein. Wir folgen ihnen.“

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

„Mylord, wann soll ich abdrehen?“, fragte der erste Steuermann, als die Kahless nur noch wenige Millionen Kilometer von den Ausläufern des Ionensturms entfernt war.

„Wir drehen nicht ab“, sagte Kor bestimmt.

„Was?“

„Du fliegst uns mitten rein!“

„Das ist Selbstmord!“, rief der Steuermann. „Der Sturm wird das Schiff zerstören.“

„Du hast deine Befehle!“ Der Pilot schluckte. Aus den Augenwinkeln sah Kor, wie er einen neuen Kurs programmierte, der sie am Rand des Ionensturms entlang führen würde. Das war Meuterei! Ohne Vorwarnung zog Kor seinen Disruptor, legte an und löste den Steuermann auf. Seine Offiziere schienen nicht entsetzt.

„Du übernimmst das Steuer!“, befahl Kor seinem Überwachungsoffizier.

„Ja, Mylord“, sagte der Mann und steuerte die Kahless mitten in den Sturm.

„Hast du einen Kurs auf Epsilon Lyrae II gesetzt?“

„Ich kann hier überhaupt nicht navigieren“, sagte der neue Steuermann. „Die magnetischen Interferenzen sind zu stark. Ich kann den Planeten nicht ausmachen!“

„Setze die Gravitationssensoren ein!“, befahl Kor. Die Gravitationssensoren der D7-Klasse waren so gut, dass sie Planeten in einem Sonnensystem

aufspüren konnten. Dass die Grav-Sensoren der Föderation in der Lage waren, Staubteilchen in einem System zu kartographieren, wusste Kor natürlich nicht.

„Ich habe den Planeten und setze einen Kurs.“

„Commander Kor, unsere Backbord-Warpgondel wurde vom Sturm in Mitleidenschaft gezogen. Wir verlieren Plasma!“ Erneut traf eine Welle die Kahless. „Wir haben Hüllenbrüche auf den Ebene Blau und Rot. Außerdem wurde unser Reaktor getroffen.“

„Wie schlimm ist es?“, fragte Kor.

„Der Reaktorraum meldet Mikrofrakturen in der Dilithium-Beschichtung der Reaktionskammer.“

„Und weiter?“

„Die unkontrollierte Annihilationsenergie verdoppelt sich alle 4,2 Sekunden. Damit verdoppelt sich auch die Größe der Fraktur.“

„Verdammt, ich bin Soldat und kein Mechaniker!“, rief Kor.

„Sagen wir es so: Ich würde dazu raten, den Reaktor zu entlüften.“

Wenn sie den Reaktor entlüfteten, hätten sie nur noch die Energie der beiden Fusionsreaktoren übrig. Damit könnten sie die Warptriebwerke niemals ausreichend mit Energie versorgen.

„Schafft Ihr es, den Kernbruch noch zehn Minuten hinauszuzögern?“, fragte Kor.

„Sicher, wenn uns keine weitere Ionenwelle trifft.“

„Kann ich nicht garantieren. Mögen uns Aktuh und Meylota beistehen.“

Sternzeit 2259,110 – USS Warrior

„Sir, das klingonische Schiff ist im Ionensturm verschwunden“, meldete Rose. Syvok sah unwillkürlich auf seine eigene Anzeige. Natürlich vertraute er Roses Meldung voll und ganz, doch er konnte kaum glauben, dass die Klingonen den Sturm nicht umflogen. Diese Leute waren des Lebens müde.

„Die sind völlig verrückt“, hörte er von Yovans Konsole aus. Der Andorianer schien Bewunderung für diese todesverachtenden Klingonen zu empfinden. „Die fliegen ohne Schilde in einen Ionensturm. Die sind völlig verrückt.“

„Das war's dann wohl“, sagte Yau und schlug auf ihr Pult, als sie die Ausläufer des Sturms erreicht hatten.

„Ich muss Sie enttäuschen, Ensign Yau.“ Skeptische Blicke von überall.

„Schilder auf Maximum, ebenso die Trägheitsdämpfer. Es könnte ein holpriger Flug werden.“

„Sie wollen den Klingonen in diesen Sturm folgen?“, fragte Yau ungläubig. „Mit diesem alten Kahn?“

„Sind meine Befehle denn so schwer verständlich?“, fragte der Vulkanier, der schön langsam genervt war, dass die Crew jeden seiner Befehle ständig hinterfragte. „Beschleunigen!“

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

Kor wurde von den Beinen gerissen. Mit dem Schädel voran schlug er auf der Decke auf. Der Zustand hielt nur kurz an, bis ihn die künstliche Schwerkraft wieder zurück in den Kommandosessel schleuderte. Den anderen Brückenoffizieren war es nicht viel besser ergangen. „Eine weitere Ionenwelle hat uns getroffen. Stärker als die letzte.“

„Der Zustand des Reaktors?“, fragte Kor.

„Kritisch“, sagte der Maschinenoffizier. „Ich empfehle die sofortige Notentlüftung, Mylord.“

„Wie lange noch?“, fragte Kor.

„Eine Minute, Sir.“

Verdammt. Diese Minute könnte über Leben und Sterben entscheiden. „Gib mir noch Energie für eine Minute. Danach darfst du den Reaktor entlüften.“

„So viel Zeit haben wir wahrscheinlich nicht mehr. In einer Minute könnte es zu spät sein.“

„Ist das Sternenflottenschiff noch immer hinter uns?“, fragte Kor.

„Ja. Bevor die Sensoren ausfielen, zeigten sie, dass das Sternenflottenschiff in den Sturm eindrang.“

Kors Hand fuhr zur Stirn. Diese Mission war eindeutig ein Desaster geworden. Und jetzt würden sie zu allem Überfluss auch noch das Flaggschiff der Streitkräfte verlieren. „Macht alle Männer zur Evakuierung bereit“, ordnete Kor an.

„Mylord, der Ionensturm wird unsere Rettungskapseln binnen Minuten zerlegen.“

„Wir evakuieren auch nicht in die Rettungskapseln, sondern auf den Planeten. Bevor du etwas sagst: Ich weiß, dass die Oberflächentemperatur -40

Grad beträgt. Aber ein guter Krieger hält das aus, um einen schlechten ist es nicht schade!"

„Eigentlich wollte ich etwas anderes sagen, Mylord. Wir sind hier mitten in einem Ionensturm. Wir werden den Transporter nicht benutzen können!"

„Das wird nicht nötig sein“, meinte Kor. Er drückte auf einen Kommandoknopf und verschaffte sich auf dem ganzen Schlachtschiff Gehör. „Hier ist Commander Kor an alle! Wir evakuieren auf den Planeten! Sucht euch etwas zum Festhalten und zieht euch warm an!"

„Sir, wir haben Epsilon Lyrae erreicht“, sagte der neue Steuermann.

„Los! Notentlüftung!“, rief Kor über Intercom den Maschinenoffizier.

„Es ist zu spät!“, sagte dieser. „Wir haben bereits den Punkt ohne Wiederkehr erreicht. Wir können entlüften, was wir wollen, der Kern wird brechen!"

„Dann raus mit ihm!"

„Aber Mylord, die Schockwelle wird uns in die Atmosphäre des Planeten drücken!"

„Sofort!"

Der Warpreaktor detonierte einige tausend Kilometer hinter der IKS Kahless und tatsächlich stürzte sie, geschoben von der gewaltigen Druckwelle, in die Atmosphäre des Eisplaneten. Kor hatte indess das Steuer übernommen, doch er unternahm nichts. Die malträtierte Hülle des D7-Schlachtschiffs gab Töne von sich, die dem Kreischen eines tödlich verwundeten Tieres erstaunlich nahe kamen. Auf dem Bildschirm wurde die Eiswüste unter ihnen immer größer und größer. Der Winkel war viel zu steil! Kor leitete alle verfügbare Energie auf die Manövertriebwerke um, um den Aufschlagwinkel flacher zu bekommen. Ungebremst stürzte die Kahless auf die Oberfläche zu. Kor flüsterte: „Diese Landung verspricht, interessant zu werden.“

Sternzeit 2259,110 – USS Warrior, Epsilon Lyrae II

„Das war's dann wohl“, sagte diesmal Yovan. Das klingonische Schiff war auf den Planeten gestürzt, die Einschlagspur zog sich über dutzende Kilometer hinweg.

„Scannen Sie den Planeten nach Lebensformen“, befahl Syvok Rose.

„Ich habe ein paar Millionen Lebensformen auf dem Planeten geortet. Alle

unterirdisch, Ureinwohner des Planeten.“

„Klingonen?“, fragte Syvok.

Rose grenzte die Suche ein. „Nein. Keine Klingonen. Es hat wohl niemand den Absturz überlebt.“

Syvoks Mundwinkel zuckten. Diesmal nicht. Diesmal hatte sich das vulkanische Volk zur Wehr gesetzt und eine ganze klingonische Flotte vollständig vernichtet. Shatra Vacoris war gehalten worden und nun hatten sie hier die Vernichtung des klingonischen Flaggschiffs mit angesehen. Es war einer der wenigen großen Siege im Laufe des Krieges. Syvoks Verstand sagte ihm, dass sie sofort abdrehen mussten. Sie waren den Klingonen tief in die neutrale Zone gefolgt und hatten somit den Vertrag von Algeron gebrochen. Allerdings schien es unmöglich, dass die Romulaner sie hier im Sturm aufspüren konnten. Außerdem bot sich hier eine einzigartige Gelegenheit, die er nicht ungenutzt verstreichen lassen durfte. Da unten lag das fortschrittlichste Raumschiff der feindlichen Flotte wie ein Geschenk. Waffen mit einer Wirkungskraft, die die der Sternenflotte weit übertraf. Disruptorkanonen, die die Phaser der Warrior wie Spielzeug aussehen ließen. „Lieutenant Yovan, stellen Sie ein Außenteam zusammen! Sie werden mit der Fähre auf den Planeten fliegen und versuchen, Reste des klingonischen Schiffes zu bergen. Lieutenant Jirima wird die taktische Station übernehmen. Versuchen Sie, in einer Stunde wieder zurück zu sein, unsere Schilde halten schließlich nicht ewig.“

Sternzeit 2259,111 – USS Warrior, Epsilon Lyrae II

„Die Fähre ist soeben gelandet.“ Zehn bewaffnete Sternenflottenoffiziere erschienen als blaue Punkte auf dem Hauptmonitor der Warrior.

„Hält die Verbindung zum Außenteam?“

„Ja, Sir.“

Angespannt beobachtete die Crew, wie sich das Außenteam langsam zum Schiffswrack des klingonischen Schlachtschiffs durch kämpfte. Etwa zehn Minuten später war das Team nur noch wenige hundert Meter von der Absturzstelle entfernt. „Captain, eine starke Ionenwelle bildet sich hinter uns. Sie wird uns in weniger als einer Minute treffen“, warnte Rose.

„Geben Sie Alarm für das Schiff.“ Die Sirenen heulten dreimal auf, bevor die

gesamte Crew von den Beinen gerissen wurde. Eine Ionenwelle hatte die Warrior längsseits getroffen.

„Leichtverletzte auf allen Decks!“, rief Rose. „Schilde auf 78% gefallen!“

„Steht die Verbindung zum Außenteam noch?“

„Ja, Sir.“

„Mr. Yovan, wie ist Ihr Status?“, fragte Syvok.

„Es ist ein wenig kalt hier. Mir macht es nichts aus, aber die anderen scheinen große Probleme zu haben.“

„Ich meinte Ihren taktischen Status.“

„Wir sind fast da. Der Schneesturm wird langsam schwächer. Ich schätze, wir können bald beginnen. Ich melde mich in zehn Minuten wieder bei Ihnen.“

Zehn Minuten waren verstrichen. Keine Antwort. Die Rufe der Warrior gingen ins Leere. Langsam erkannte Syvok, wie Teile der Besatzung ungeduldig wurden. Zuerst Yau, dann Rose, dann Charantho. Fünfzehn Minuten. Rose blickte nicht mehr von ihrer Anzeige auf. Auch Syvok bekam langsam Zweifel an der Operation. Zwanzig Minuten.

„Commodore!“, rief Rose plötzlich. „Das klingonische Wrack ist weiter abgekühlt. Die Sensoren können jetzt Wärmesignaturen ausmachen, ungefähr hundert, die sich dort aufhalten.“

„Klingonisch?“

„Weiß ich nicht, aber unsere Leute sind es bestimmt nicht.“

„Wir müssen sie warnen!“, rief Yau.

„Dessen bin ich mir durchaus bewusst. Können Sie eine Verbindung zu unseren Leuten aufbauen, Mr. Charantho?“

„Negativ, Sir. Der Sturm stört mittlerweile unsere Kommunikation.“

„Ich gehe runter.“

„Das werden Sie nicht“, sagte Rose sofort.

„Ich bin dafür verantwortlich, ich hätte es erkennen müssen. Außerdem möchte ich, dass unser Außenteam wieder zurück auf das Schiff kommt. Ich muss sie warnen.“

„Ich bin der erste Offizier“, sagte Rose. „Ich gehe runter.“

Syvok beugte sich zu ihrem Ohr. „Ich könnte deinen Verlust nicht auch noch ertragen.“ Laut fügte er hinzu: „Und falls Sie Direktive 15 ansprechen: Ich werde zwei Sicherheitsleute mitnehmen. Lieutenant Charantho, gehen Sie zur

Kommunikationskontrolle auf Deck 3 und versuchen Sie, den Kontakt zum Außenteam wieder herzustellen.“

„Aye, Sir.“

„Ensign Yau, Sie müssen jetzt so tief fliegen, dass ich mich auf den Planeten beamen kann. Sind Sie nicht tief genug, gehen meine Muster im Ionensturm verloren. Schaffen Sie das?“

„Ja, Sir.“

Syvok betrat den Turbolift, Rose folgte ihm. „Sie haben die Brücke, Ensign ... Stephens an Johnson.“

„Johnson hier.“

„Kommen Sie auf die Brücke und übernehmen Sie das Kommando!“ Sie wandte sich wieder Syvok zu. „Es ist nicht sicher, dass wir dich wieder heraufbeamen können.“

„Es ist sogar sicher, dass ihr es nicht könnt. Aber da unten steht noch eines unserer Shuttles. Damit werden wir auf das Schiff zurückkehren.“

„Warum glaubst du, es ist logisch, das zu tun?“, fragte Rose.

Der Vulkanier gab ihr keine Antwort, als sie den Transporterraum betraten. Zwei Sicherheitsoffiziere in roten Uniformen warteten bereits auf sie. Syvok packte ein Survival Kit aus dem Fach über der Transporterkonsole und wandte sich der Plattform zu. „Chief, Sie beamen uns genau zu den Koordinaten unserer Fähre. Ich kontaktiere Sie, wenn wir angekommen sind. Sie müssen für einen Augenblick die Schilde senken, um uns auf den Planeten zu beamen.“

„Aye.“

Wie die beiden Sicherheitsoffiziere betrat Syvok die Transporterplattform, zog seinen Handphaser und blickte seiner ersten Offizierin in die Augen. „Ich bin in einer Stunde zurück.“ Rose beschlich ein Gefühl, als würde sie ihn nie wieder sehen. „Energie!“

Sternzeit 2259,111 – Epsilon Lyrae II

Dreckige Schneeflocken wirbelten wie wütende Eisgötter und wechselten die Formationen so schnell, dass ein Auge ihnen gar nicht zu folgen vermochte. Es war dunkel, der Himmel hüllte sich in ein gespenstisches blau, das vom Ionensturm ausging. Ein Kälteschock fuhr ihm in die Glieder, als sich der Vulkanier auf der Oberfläche von Epsilon Lyrae II materialisierte. Den beiden

Offizieren, die ihn begleiteten, schien es nicht viel besser zu gehen. Sogleich nahmen sie die Mäntel aus den Survival-Kits, legten sie an und verfluchten sich selbst, auf der Warrior noch nicht auf die Idee gekommen zu sein.

Syvok sah sich um. Der Schneesturm, von dem ihm Yovan berichtet hatte, war fast vorbei. Sie waren in ein felsiges Gebiet gebeamt worden. Der Boden war von Eis und Schnee bedeckt, doch zu ihren Seiten erhoben sich zerklüftete Felswände. Kaum zu glauben, dass sich auf diesem Planeten Leben entwickelte hatte, intelligentes noch dazu. Andererseits war Andoria ähnlich beschaffen wie dieser Planet und hatte auch intelligentes Leben erschaffen – wenn man die Andorianer als intelligent bezeichnen wollte. Viel war jedenfalls von der Oberfläche nicht zu sehen. Alles schien seltsam verzerrt, da nichts einen Schatten warf. Das Licht kam von dem blauen Ionensturm, der um den Planeten herum tobte. Es war nicht viel, aber doch genug um zu sehen, dass sie alleine standen. Kein Shuttle war zu sehen. Hatte sich der Transporterchief so verschätzt? Syvok zog den Tricorder. Die Koordinaten stimmten. Sie waren eindeutig am richtigen Platz – nur fünf Meter zu hoch. „Syvok an Warrior. Sie müssen wohl noch eine Fähre runter schicken, Commander. Diese hier liegt unter fünf Metern Eis begraben.“

Keine Antwort. Die Transmission war nicht durchgekommen. „Commodore Syvok, können Sie mich hören? Antworten Sie bitte, over.“ Das war eindeutig Charanthos Stimme. Der Gallamit konnte sie erreichen, doch die Antwort erreichte die Warrior offensichtlich nicht. „Bitte antworten Sie!“

Zwecklos. Syvok konzentrierte sich lieber darauf, die Lebenszeichen des Außenteams auszumachen. Eine unbestimmte Anzahl an Wärmequellen konnte der Tricorder orten, weiter jedoch nichts. Die stärkste war direkt unter ihnen. Natürlich, die Maschinen des Shuttles liefen noch. „Das Außenteam ist ca. zwei Kilometer nordwestlich von hier“, sagte Syvok und begann zu gehen. Die Menschen folgten ihm auf den Schritt. Die Kälte war wirklich schlimm. Die Feldjacken der Sternenflotte baten begrenzten Schutz für jede Witterung, jedoch war das Gesicht ausgenommen. Wären sie doch nur in Raumanzügen runtergebeamt!

Syvok erhob die Hand und gebot den Männern, stehen zu bleiben. Eine halbe Stunde lang stapften sie nun schon durch den Schnee, als er Schüsse hörte. Bei genauerem Hinhören ließen sich auch noch die knirschenden Geräusche

rennender Stiefel ausmachen. Ein Lichtblitz! Grünes Feuer. Ganz sicher aus klingonischen Waffen. Ein roter Impuls in die andere Richtung. Syvok wies seine Männer an, in Deckung zu gehen. Die Silhouette eines rennenden Mannes erschien. Während des Laufens feuerte er seine Waffe ständig auf die Verfolger ab. Diese holten schnell auf. Selbst unter diesen Lichtverhältnissen konnte man sehen, dass sie viel kräftiger waren, als der Flüchtende. Sie schossen erneut. Obwohl sie den Verfolgten nicht trafen, stürzte er zu Boden. Ein stilles Kommando. Feuer aus drei Phasern trommelte auf die Klingonen ein. Zwei konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, ein anderer wurde tödlich getroffen. Der Schusswechsel dauerte an. Der Vulkanier war nie ein perfekter Schütze gewesen, so verfehlten seine Schüsse das Ziel. Zu seiner Rechten stürzte einer seiner Begleiter zu Boden, getroffen von klingonischen Schüssen. Syvok verlor während des Feuergefechts seine Orientierung. Als sich der letzte der drei Klingonen aus seiner Deckung wagte, um den anderen Sicherheitsoffizier niederzustrecken, versetzte ihm Syvok einen Kopfschuss.

Seine beiden Männer lagen tot am Boden. So hatte er sich diese Rettungsmission sicher nicht vorgestellt. Der andere Mann flüchtete weiter. Nun nahm der Vulkanier die Verfolgung auf. „Ich bin Commodore Syvok von der Warrior. Identifizieren Sie sich!“

„Folgen Sie mir“, rief der Mann nur. Es war Yovan. Was war geschehen? Der Andorianer hielt auf eine der Felswände zu und blieb dort keuchend stehen.

„Was ist passiert?“, fragte Syvok, der genau so außer Atem war.

„Wir müssen zuerst Schutz finden“, sagte Yovan, und begann, an der Felswand entlang zu gehen. „Können wir auf das Schiff zurückgebeamt werden?“

„Nein.“

„Dann müssen wir versuchen, zur Fähre zu kommen.“

„Die Fähre liegt unter fünf Meter Schnee und Eis begraben.“

„Könnten wir sie mit den Phasern frei bekommen?“

„Ich schätze nicht. Wir werden wohl warten müssen, bis Charantho die Kommunikation wiederhergestellt hat und ihn anweisen, die andere Fähre zu schicken. Außerdem müssen wir den Kampftrupp in Sicherheit bringen.“

„Vom Kampftrupp ist nichts mehr übrig“, sagte Yovan. „Alle im Kampf mit den Klingonen gefallen.“

„Was ist passiert?“

„Als wir uns dem Wrack näherten, wurden wir aus dem Hinterhalt angegriffen. Über hundert Klingonen, die unsere Tricorder nicht erkannt hatten. Nur wenige von uns sind entkommen und sie wurden alle verfolgt. Ich bezweifle, dass irgendjemand überlebt hat.“ Der Andorianer lief einige Meter voraus. „Hier ist eine Höhle, Commodore.“

Syvok war dankbar für den Schutz und folgte Yovan in den Unterschlupf. „Alle Mitglieder des Außenteams bis auf Sie sind also tot, die Mission war ein Fehlschlag.“

„Könnte man so ausdrücken, Sir.“

„Glauben Sie, dass die Mission ein Fehler war?“, fragte der Vulkanier seinen Waffenoffizier direkt.

„Sie war logisch“, meinte der Andorianer. „So leicht wird es uns vermutlich nicht mehr gelingen, an klingonische Technologie zu kommen. Und wenn ich die Chancen bedenke, war es das Risiko wert.“

„Aber es hat nicht geklappt“, stellte Syvok ernüchtert fest. „Von dem ganzen Außenteam haben nur Sie überlebt. Wieso eigentlich?“

„Der Kampftrupp war nach dem Kampf so erschöpft, dass es ein leichtes für die Klingonen war, ihn einzuholen. Ich jedoch bin an diese Umgebung gewöhnt.“

Syvok setzte sich auf den Boden der Höhle und feuerte mit seinem Phaser auf einen Stein, bis dieser rot glühte und Hitze abstrahlte. Er konnte sich kaum vorstellen, dass man an solche Temperaturen gewöhnt sein konnte. „Ich hatte mein Überlebenstraining in einer Region wie dieser. Der Planet heißt Delta Vega und liegt in meinem Heimatsystem. Er ist über und über von Eis bedeckt – fast wie Ihre Heimat.“

„Sie werden lachen, aber ich hatte mein Überlebenstraining in einer Region, die Ihrem Heimatplaneten ähnelt. Alice Springs auf der Erde.“

„Vulkanier lachen niemals“, sagte Syvok. „Und Alice Springs ist meinem Heimatplaneten unähnlicher, als man meint. Die Gravitation ist geringer, die Landschaft-“

„Ich meinte die Temperatur.“

„Nun, diese stimmt ungefähr überein.“

„Vermissen Sie ihre Heimat sehr, Sir?“, fragte der Andorianer, der sich mittlerweile auch gesetzt hatte und sich an dem glühenden Stein wärmte.

„Vulkans Vernichtung war ein großer Verlust für uns alle. Die vulkanische

Akademie für Wissenschaften war die modernste und fortgeschrittenste Forschungseinrichtung in der ganzen Föderation. Und die Tempel und Heiligtümer auf Vulkan gehörten zu den wichtigsten kulturellen Gütern der Galaxis. Unsere Zoologie war auch einzigartig, tausende Arten sind jetzt ausgestorben. Glücklicherweise konnten wir die Kultur unseres Volkes nach Shatra Vacoris retten, doch dieser Krieg bedroht uns alle.“

„Ich meinte eigentlich, ob Sie persönlich Ihre Heimat vermissen.“

„Ich habe meine Heimat schon vor langer Zeit verlassen. Ich ...“ Syvok wusste nicht, wie viel er dem Andorianer anvertrauen sollte. „Ich hatte Streit mit meinem Vater. Ich hatte mich für die vulkanische Akademie der Wissenschaften beworben. Meine Leistungen waren einwandfrei und doch wurde ich abgelehnt.“

„Warum?“

Der Vulkanier wich aus. „Meine Vorgeschichte ist nicht so makellos, wie Sie vielleicht glauben. Mein Vater hätte mich fast erschlagen, als er erfuhr, dass ich abgelehnt worden war. Noch in der selben Nacht bin ich aufgebrochen, habe das nächstbeste Raumschiff bestiegen. Ich wollte unbedingt Wissenschaftler werden und meine nächstbeste Adresse, meinen Wunsch doch noch verwirklichen zu können, war die Sternenflotte.“

„Dann wollten Sie ursprünglich gar nicht zur Sternenflotte?“

„Nein. Sie?“

„Ich trat anfangs der andorianischen imperialen Garde bei, unserer Heimatflotte. Allerdings zog es mich in den Weltraum hinaus und ich schloss mich der Sternenflotte an.“

Einige Minuten lang saßen sie schweigend um den Stein herum. „Auf der Akademie der Sternenflotte habe ich schließlich auch Commander Stephens kennen gelernt“, sagte Syvok endlich.

„Sie mögen sie sehr, nicht wahr?“, fragte Yovan vorsichtig.

„Ich halte sehr viel von ihren Leistungen. Für einen Menschen.“

„Ich meinte persönlich“, sagte Yovan. „Glauben Sie, es ist niemandem aufgefallen, dass sie sich, wenn sie sich unbeobachtet fühlen, duzen?“

„Nun ja, wir sind seit vielen Jahren Freunde“, meinte der Vulkanier. Yovan erkannte, dass er gerne über etwas anderes sprechen wollte. „Was ist mit Ihnen? Vermissen Sie Ihre Heimat?“

„Verflucht, nein!“, rief der Andorianer. „Ich bin verheiratet.“

„Bei uns ist dieser Zustand weit erfreulicher“, meinte Syvok.

„Sie verstehen die andorianische Ehe nicht“, sagte Yovan verbittert. „Sie besteht aus vier Mitgliedern. Zwei Männer und zwei Frauen. Ein Mann ist mit beiden Frauen verheiratet, ebenso der andere Mann. Und eine Frau ist mit beiden Männern verheiratet, ebenso die andere Frau. Die Frauen rivalisieren, genau wie die Männer.“

„Wie bildet sich eine solche Ehe?“, fragte Syvok.

„Das ist unterschiedlich. Manchmal finden vier zusammenpassende Andorianer zusammen und gründen eine neue Familie. Da dies wegen der Differenzen zwischen den beiden Männern beziehungsweise Frauen nur selten vorkommt, wird oft in eine schon bestehende unvollständige Ehe eingehiratet. Wenn ein Mitglied einer Familie stirbt, kann sie auch mit drei oder sogar zwei Mitgliedern weiter existieren. Im Normalfall jedoch wird die Familie nicht bis zum Tod aller Mitglieder weitergeführt, sondern aufgestockt. Ein junger Andorianer kann sich bei einer Familie bewerben und so in sie einheiraten.“

„Ergibt das nicht erhebliche Altersunterschiede innerhalb der Familie?“

„Ja. Und? Mein eigener Mann ist bereits dreimal so alt wie ich.“

„Gibt Ihnen das keine Schwierigkeiten bei der Paarung?“

Yovan schien es peinlich zu sein, dass der Vulkanier so direkt fragte. „Und wenn schon. Irgendwann wird eine Familie schon durch ein jüngeres Mitglied aufgestockt.“

„Wie ist es bei Ihnen mit der Kindererziehung?“

„Die Kinder werden durch den Zeuger und die Mutter aufgezogen. Die anderen Familienmitglieder bilden eine Art ... Onkeln und Tanten. Die Kinder bleiben in einer Familie, bis sie blau werden, danach stehen sie auf eigenen Füßen.“

„Bis sie blau werden?“

„Ihr Blut ist während der Kindheit grün und färbt sich im Laufe der Zeit blau, ebenso die Haut.“

„Vulkanisches Blut ist ebenfalls grün“, meinte Syvok. „Aber die Beziehung der Kinder zu ihren Eltern und Geschwistern muss doch etwas ... absonderlich sein.“

„Auf Außenstehende mag das so wirken. Oftmals gibt es in einer Familie Geschwister, Halbgeschwister und Nichtgeschwister. Dabei ist innerfamiliäre Ehe nicht selten.“

„Sprechen Sie von Inzest?“, fragte Syvok.

Yovan schien das Thema immer peinlicher zu werden. „Nein. Aber die Kinder des einen und des anderen Paares haben keinerlei genetische Übereinstimmung. Ihre Paarung ist ethnisch nicht verwerflich. Ebenso die der beiden Männer in einer Familie. Es können sogar Geschwister sein, da in diesem Fall kein genetisches Material ... ausgetauscht wird.“ Jetzt war Yovan an der Reihe, das Thema zu wechseln. „Wie ist es mit Ihnen? Sind Sie verheiratet?“

„Nein“, gestand Syvok. „Ich war verlobt, doch T'Ora ist gestorben.“

„Bei dem Angriff auf Vulkan“, mutmaßte Yovan.

„Nein“, sagte Syvok. Er klang verbittert, obwohl sich Yovan dies nur sehr schwer vorstellen konnte. „Sie war im Weltraum als Vulkan angegriffen wurde. Sie siedelte nach Shatra Vacoris um und wurde während der klingonischen Okkupation getötet.“

„Das ist bedauerlich“, sagte Yovan. „Wie funktioniert eigentlich die vulkanische Partnerwahl?“

Syvok verlor kein Wort darüber und gebot Yovan, zu schweigen. Er spitzte die Ohren – im übertragenen Sinne. „Ich höre Schritte“, flüsterte der Vulkanier und packte sofort den Tricorder. Keine Anzeige, er wurde vom Ionensturm gestört. „Vielleicht ein überlebendes Mitglied des Außenteams. Ich gehe nachsehen“, sagte Syvok und packte seinen Phaser.

„Nein“, sagte Yovan. „Sie sind der Captain. Sie werden sich nicht in Gefahr begeben!“

„Ich will auf dieser Mission nicht noch mehr Männer auf dem Gewissen haben.“

„Ich wusste nicht, dass Vulkanier ein Gewissen haben. Allerdings bin ich Ihr Sicherheitschef und auch für Ihre Sicherheit verantwortlich. Ich gehe.“

„Na gut. Aber seien Sie vorsichtig!“ Yovan verließ die Höhle. Minutenlang war draußen nur das leise Pfeifen des Sturms zu hören. Syvok hatte unterdessen einige Steine über den glühenden Brocken gelegt, um die Lichtquelle zu verdunkeln. Minutenlang keine Spur von Yovan. Der Höhleneingang wurde nur durch den bläulichen Ionensturm erhellt. Syvok wurde langsam ungeduldig. Hoffentlich gehörten die Schritte einem Rettungsteam der Warrior und nicht einem klingonischen Krieger. Wie auch

immer, bald würde er es erfahren. Im Höhleneingang erschien eine Silhouette. Syvok richtete seinen Phaser auf die Gestalt, erkannte jedoch schnell die aufragenden Fühler. Es war Yovan. Syvok ließ den Phaser sinken und flüsterte: „Und?“

„Commodore, es war mir eine Ehre, unter Ihnen zu dienen.“ Was? „Es tut mir so Leid.“ Was zum- Grüner Lichtblitz! Die Höhle wurde für den Bruchteil einer Sekunde erhellt, Yovans Körper von den Beinen gerissen. Syvok packte den Phaser und zielte auf die Gestalt, die in die Höhle stürmte. Bevor er den Abzug betätigen konnte, hatte sie ihm die Waffe mit gewaltiger Wucht aus der Hand geschlagen. Ein Klingone! Ein weiterer Schlag. Eine Klingenswaffe. Syvok tauchte ab. Der Klingone hieb erneut zu, Syvok wich nach links aus. Zu spät. Die Klinge hatte ihm böse das Bein aufgeschlitzt. Mit einem Satz brachte sich der Vulkanier hinter den Klingonen, packte seine Schulter. Doch er hatte seinen Gegner unterschätzt. Der Krieger kannte den Trick und während Syvoks Ansätze, die richtigen Nerven zu finden, ins Leere gingen, rammte der Klingone seine geballte Faust in Syvoks Brust. Er hörte ein knirschendes Geräusch, als er gegen die Höhlenwand krachte. Mit Gebrüll stürzte sich der Klingone auf den Vulkanier. Doch dieser hatte es erkannt und sich schnell zur Seite gehechtet. Sein Feind griff nach seinem am Boden liegenden Mek'leth. Er schwang das Schwert und versuchte, den Vulkanier zu treffen, der abtauchte. Er konnte auf den Mann einschlagen so viel er wollte, er war perfekt im Ausweichen. Immer wieder versuchte er, auf Syvok einzustechen, doch er war zu schnell. Schließlich entwaffnete der Sternenflottenoffizier den Klingonen mit einem schnellen Griff. Klirrend prallte das Schwert auf dem Boden auf. Mit einem Satz hatte der Vulkanier die Distanz überwunden und griff nach dem Nacken seines Gegners. Der Klingone brummte. Diesmal nicht. Er packte mit unerwarteter Schnelligkeit das Handgelenk des zugreifenden Vulkaniers und drehte es mit einem Ruck herum. Der Mann schrie auf, als seine Knochen knackten. Er hielt sich zurück, der Klingone griff direkt an. Einige Faustschläge reichten aus, um sein Gesicht bluten zu lassen. Syvok setzte nun alles auf seine überlegene Kraft und schlug direkt auf seinen Feind ein. Doch er hatte die Stärke des Klingonen unterschätzt. Wie ein Spielzeug fing sein Gegner die Faust auf und drehte nun auch sie, bis sie brach. Syvok ging zu Boden. Der Kampf war vorbei. Er hatte verloren und würde nun Yovans Schicksal teilen. Bedächtig schritt der Krieger auf ihn zu und richtete mit unbeugsamer Mine

sein Schwert auf ihn. „Ich bin Kor. Jetzt wirst du sterben!“